

Kostenlose Leseprobe: Bacolod – Die Suche nach der verlorenen Tochter

Daniel entschuldigte sich daraufhin sofort, griff zum Schalter und die Maschine begann wieder ihr singendes Geräusch. Leif musterte den jungen Kerl und schaltete wieder aus. Nun hat er diesen Mann mal wieder durch seine herausfordernde Art in die Schranken gewiesen, geprüft wie er reagiert und ist zufrieden.

„Entschuldige bitte. Das war mehr als blödsinnig, was ich eben von mir gab. Echt. Was möchtest du denn genau wissen?“

„Sie heißt Vian Gutierrez?“

„Ja doch. Wusstest du das nicht?“

„Sie sagte immer „Ich heiße Vian“ und mehr nicht.“

„Ja stimmt. Als ich sie vor Jahren zum ersten Mal traf, sagte sie es genauso. So ein „Guten Tag Sir. Ich bin Vian“.“

„Sie scheint immer nur mit Ihnen und den Leuten aus der Kunstszene zusammen zu sein. Wo lebt denn ihre Familie? Ihre Eltern?“

„Daniel. Bitte trage das jetzt nicht überall herum, okay?“

„Ja Sir. Was meinen Sie denn damit?“

„Sie hat keine Eltern und Großeltern mehr. Seit sie 17 ist. Ihre Familie sind sozusagen wir und meine Familie.“

„Das wusste ich nicht.“

Daniel schaute trotz seiner überzeugenden Männlichkeit zunächst ein wenig mitleidvoll, dann aber eher einfühlsam und war nach einigen Sekunden wieder bei der Konversation über die Schönheit der Sekretärin des bedeutendsten Möbelbauunternehmens hier in dieser Straße. Andächtig lässt sich Daniel über die Haare der jungen Frau aus und dass ihre Augenbrauen wie angegossen dazu passen würden. Nur gerne hört Leif zu und findet, dass Daniel eine leichte poetische Ader hat. Das der junge Schreiner mit diesen Beschreibungen herauskitzeln will, ob sein Chef etwas über eine mögliche

Männerbekanntschaft Vians weiß, kann ein erfahrener Ehemann rasch erkennen.

„Quatsch nicht drumherum. Sie hat keinen Freund.“

„Wirklich? Das ist doch eigentlich nicht möglich.“

„Wieso denn? Nur weil sie schön ist, muss sie nicht lechzend Männern hinterherlaufen.“

„Ja natürlich, Sir. Aber was ist mit den ganzen Männern, die ihr hinterherlaufen?“

„Guter Einwand.“

„Nicht wahr, Sir?“

„Wenn sie etwas am Brennen hätte, dann weiß es vielleicht meine Frau. Ich aber meine... Nein.“

In diesem Moment kam sie wieder aus dem Büro, in das sie den Rechnungsstapel gelegt hatte. Leif meinte jetzt, eine gute Idee zu haben und ging auf sie zu. Es erschien ihm ohnehin höchste Eisenbahn, dass sich im Leben von Vian Gutierrez endlich mal der Modus Liebe einstellen würde.

„Vian, Daniel hat Durst. Ich habe ihn aber angetrieben, schneller zu arbeiten, weil die Hölzer in zwei Stunden fertig sein müssten. Würdest du ihm bitte einen Becher Wasser bringen?“

Vian schaute etwas verschmitzt und ungläubig drein. Hinter diesem Blick aber steckte wahrliche Meisterleistung, dass sie alles durchschaut hatte. Wie ein Antreiben sah das ganze Gerede der beiden Männer wahrlich nicht aus.

„Entschuldige Kuya Leif, kann er sich nicht selber Wasser holen? Da hinten ist doch der Wasserspender, keine zehn Meter von hier.“

Tollpatschige Männerideen vs. kluger weiblicher Reaktionen können das Arbeitsleben in einem noch nicht ganz mittelständischen Betrieb ein wenig ermunternd gestalten, ohne unangebrachte Hintergedanken oder Pläne. Einen Augenaufschlag ironischer Art gab es dann als Antwort. Seltsam, aber sie holte den Becher tatsächlich

und Leif beobachtete, wie Daniel so lieb guckte, als er ihn aus ihrer Hand nahm. Vian reagierte ganz sachlich. Lächelte 1 Sekunde und 24 Millisekunden, ging wieder an ihren Computer, um die elende Berechnung für den nächsten Abgabetag in der Steuerbehörde zu bearbeiten. Sie schaute dabei recht ernst, und es war ernst, was Leif nur zu gut wusste. Dieser Tag wäre in zwei Wochen, und es steht zurzeit nicht gut um die Schreinerei. Diverse Hotels hatten bereits Möbel von Leif geordert, aber Menschen mit dem nötigen Einkommen gab es nicht wie Bananen an der Staude, die sich hätten handgefertigte Möbel kaufen wollen. Bilderrahmen für die Künstler brachten kaum nennenswerte Beträge in die Kasse, auch war der LKW vor drei Tagen mit Motorschaden liegengeblieben, weil der liebe Ricky das ausgelaufene Kühlwasser übersehen hatte. Alles kommt natürlich immer zusammen. Bemerkenswert aber sind immer die positiven Denkmuster der Freunde hier. Felizitas im Besonderen ist die Frau, die sich nicht von Schwierigkeiten aus der Fassung bringen lässt. Sie hatte vor über zwei Jahren beinahe ihr Leben ausgehaucht, nach diesem grässlichen Unglück mit der Schnellbootfähre. Hätten nicht unbekannte Bootsfahrer sie mit ihrer Bangka gerettet, nach Guimaras gebracht und vor die Tür eines Krankenhauses gelegt, wo sie der Chefarzt mit einer Notoperation von des Todes Schippe nahm, hätte Leif heute eine neue Liebe, keine Schreinerei oder würde in Deutschland, der Heimat seiner Geburt, leben müssen. Felizitas ist abgebrüht geworden, trotz ihrer zärtlichen Liebe zu ihrer kleinen Aylin, und auch trotz ihrer Leidenschaft zu ihrem Mann, auch wenn diese Art der Gefühlsbekundungen wegen der Anwesenheit der Kinder leider seltener waren oder an Orte verlegt wurden, die im Grunde zwar neuartig interessant, aber unromantisch waren. Einmal war ihre Lust aufeinander groß, zu groß, um noch länger wartend zu schmachten. So gab Felizitas Vian Geld für eine Kinokarte bis in die späte Nacht hinein und die lachende Tante Rosalina ließen sie

einfach bei sich in der Wohnung. Vians Appartement war dann die Erlösung und sie freuten sich unbändig und glücklich schwitzend die Wonne ihrer Liebesspiele genießend. Nur Vian ist Single und hat kein Bett, sondern schläft auf dem Boden auf einer Flechtmatte, einem sogenannten Banig, und hat als Küche nur einen weißen Schrank mit einem Gaskocher und ein Waschbecken, das als Spüle ebenso dient wie als Haarwaschplatz, ein Vorgang, der in ihrem Fall ja gut eine Stunde braucht. Die Banigmatte war sauber und angenehm wegen der Naturfaseroberfläche, wenn auch nicht bequem. Sie freuten sich trotzdem und Leif taten am Ende die Knie ein wenig weh, während Felizitas nur erregt in sein Antlitz starrte und ihm ins Gesicht raunte, dass sie ihn mit Allem lieben würde, jede Sekunde, jeden Tag.

Die Tage vergingen ziemlich wie im Flug und dann waren es die besagten vier Wochen geworden. Leif musste die Schreinerei den drei Arbeitern Ferdie, Jake und Ricky überlassen und hängte ein Schild auf, das interessierte Kunden bat, nach Manang Louisas Modenschau wieder anzurufen oder vorbeizuschauen. Der große Festsaal eines der bekanntesten Hotels wurde von Dutzenden von Helfern vorbereitet. Hinter dem riesigen Raum liegen einige Nebenzimmer, das erweist sich als unerlässlich, weil diese nun als Umkleideräume für einige der schönsten Frauen hier auf den Philippinen dienen werden. Der Catwalk ist nicht so groß wie bei internationalen Events dieser Art, aber ansprechend und hübsch gestaltet. Die Wände des Raumes wurden sozusagen entkernt, um Platz für die Gemälde und einige Plastiken zu machen. Die Künstlerszene ist um eine interessante Person reicher geworden. Der Bildhauer Rodrigo Veneracion kam vor sechs Monaten nach Bacolod und bildet nun mit seiner Kunst einen neuen Aspekt in dieser Stadt feil. Jetzt hat der Zirkel zwei Rodrigos. Seine Holzfiguren, die das Thema „Frau“ sehr originell

darstellen, untermalen den intellektuellen Geist dieser Modenschau in einer feinen Art. Leif ist ziemlich nervös, lieber wäre er nur einer der normalen Besucher auf irgendeinem der hinteren Plätze. Bis heute kennt er die Modeschöpferin dieser Edelkleider nicht, hatte aber in den Jahren viele Details darüber gehört und über die elegante Person, die plötzlich mit einem Gefolge von jungen Frauen durch einen der großen Eingänge in den Saal kommt. Sie ist alt, aber wahrlich elegant, würdig und trägt logischerweise ein traditionelles besticktes Filipiniana in dem Stil der frühen 70er Jahre, nur neu interpretiert. Das Oberteil hat dreieckige Flügelärmel mit aufgestickten geometrischen Mustern, die durchscheinend aus feinem Organza-Stoff gearbeitet sind und die Farbe des Unterkleides durchscheinen lassen, welches rot ist. Ein Kimona-Schal aus Organza ergänzt diese Pracht oben am Hals. Louisa del Santos ist eben eine ältere Dame, deren Dekolletée nicht mehr die Straffheit wie bei ihren Models hat. Die jungen Frauen werden ohne Kimonas auftreten, die Ausschnitte der modernen Kleider, die sie heute kreiert, passen zur Jugendblüte dieser Schönheiten. Sie kommt schnurstracks auf Leif und Felizitas zu, als würde sie die beiden schon seit Jahren kennen. Das kann nur eine Ursache haben, nämlich die, das andere bekannte Gesichter ihr eingeredet haben, Leif und Felizitas wären bedeutende Persönlichkeiten, was Leif lieber so nicht reflektieren möchte. Bescheidenheit findet er besser, doch die wird gerade in leicht pompöser Weise ein wenig ad acta gelegt. Kurz mustern die ehrlich würdigen Augen der alten Designerin schöner Edelkleider den Mann aus Deutschland und die Frau an seiner Seite.

„Ich möchte Sie begrüßen, Mister Kettler. Louisa del Santos ist mein Name. Das ist sicher ihre entzückende Frau?“

„Ich heiße Felizitas, Manang.“

„Sind Sie aus Deutschland?“

„Ja.“

„Ich freue mich sehr, Sie hier als meinen Gast und als Künstler begrüßen zu dürfen.“

Felizitas ist keine Expertein in Sachen Filipiniana-Kleider, das nimmt diese alte Dame sofort zum Anlass, sie darauf einzustimmen. Sie hat den geschulten Blick für Felizitas´ Statur voll drauf.

„Du hast aber ausdrucksstarke Augen, Inday Felizitas. Nenn mich einfach Louisa. Dir würde so etwas doch gut stehen.“

Leif nickt sofort. Dass sie diese vertraute Anrede aus dem Mund einer solch bekannten Persönlichkeit angeboten bekommt, empfindet er als Ehre. Nun blickt sie wieder in seine Richtung.

„Leif, ich bin Louisa.“

„Manang Louisa.“

„Ich habe noch sehr viele Vorbereitungen zu tun, entschuldigt mich bitte. Meine Mädchen brauchen mich doch.“

Leif muss grinsen.

„Meine Mädchen.“

„Die ist deren Mami, oder?“

Langsam geht die Schöpferin der Kleider, nach denen sich viele Frauen sehnen, zurück in die hinteren Nebenräume. Die hektischen Bewegungen dort künden von einer Menge Menschen, vor allem sind es die aufgeregten jungen Frauen, die sich in den Kleidern zurechtmachen und gestikulierend umherschwirren. Ein Make-Up-Spezialist wuselt zwischen dieser Schar umher, als ob er die Richtige finden will, der noch der letzte Schliff fehlt. Der Mann hat eines der Models gefunden, die er meint, etwas upliften zu müssen und stoppt die junge Frau mit einer gebieterischen Pose. Puderquaste und Eyeliner verwandeln sich geschickt in Werkzeuge der Verfeinerung wahrer Schönheit. Immer wieder beschwört der gelenkige Mann an dem Make-Up-Kasten die junge Dame, dass sie doch ruhig stehen bleiben soll.

„Schrecklich, schrecklich. Bleiben Sie doch mal ruhig stehen, Miss Daniela... Ich bitte Sie... So ist es gut jetzt.“

Der Saal füllt sich merklich, die Gäste haben sichtbar mehr oder weniger das nötige Kleingeld, um hier zu sein und möglicherweise eine der Schöpfungen Manang Louisas für die eigene Frau oder Freundin zu kaufen. Viele der Männer tragen Barongs, so wie Leif in der Regel hier auch. Das ist für ihn, den assimilierten Mann aus Europa, ein Muss. Auch einige der Freunde sind eingetroffen, allen voran Emilio, der Leifs Hände überschwänglich schüttelt und sich immer wieder darüber auslässt, wie klasse es sei, dass ein Deutscher eine philippinische Veranstaltung wie diese mit seiner exotischen Interpretation so unterstützt. Warum das exotisch, aber nicht besser international oder global sein soll, versteht Leif bis heute nicht, aber er lässt Emilio in seiner philosophischen Art erst einmal gewähren. Auch Brian ist zu sehen, er unterhält sich mit einigen Leuten, die er schon länger kennen muss. Die meisten der Gäste haben sich bereits Plätze an gedeckten Tischen gesucht oder diejenigen, die besonders nah am Geschehen sein möchten, haben sich einen Stuhl in den Reihen parallel zum Laufsteg erkoren und Platz genommen. Diese Gäste sind meist die besonderen Interessenten für den Kauf eines solchen Modestücks, wie Emilio erklärt. Sie wollen Details erhaschen, an den Kleidern und an den Mädchen. Das ist Leif sofort ein wenig klar. Aber dass dies so wirklich werden wird, ist ihm in diesem Augenblick noch nicht bewusst, weil er die meisten der anwesenden Gäste nicht kennt. Das elegante, aber langatmige Gerede des Ankündigers der eigentlichen Modenschau hat Leif am Schluss ein wenig müde gemacht. Da wird immer viel Show präsentiert und mit witzigen Einlagen untermalt. Geduldig ertragen es die meisten Leute hier, spenden zwischendurch Beifall und trinken dabei ihre Drinks mit Genuss. Nun aber hat sich ein anderer junger Mann in einer blumenbestickten Weste über einem langärmeligen feinen

Hemd ans Mikrofon begeben. Eine junge Frau mit einer Kurzhaarfrisur steht bereits am Eingang zum Laufsteg. Klaviermusik ertönt aus den Lautsprechern, die im ganzen Raum verteilt aufgestellt sind.

„Hier ist unsere liebe Janine aus Dumaguete mit der heute zuerst gezeigten Kreation, dem „Silver Flower Blossom“- Filipiniana!“

Das junge Model geht anmutig streng geradeaus, gehüllt in ein taillenbetontes Kleid in hellem Rosa, dessen Flügelärmel dreieckig nach außen stehen und nicht hoch über die Schultern, so wie es bei Vians Kleid der Fall ist.

„Das Kleid ist doch gar nicht silberfarben.“

Felizitas zuckt mit den Schultern und applaudiert brav mit der Menge, die entzückt zu klatschen beginnt. Die junge Frau läuft ganz natürlich lächelnd vor und zurück und präsentiert das Kleid durch eine zweite Runde erneut. Bei ihrer eleganten Drehung zurück erblickt Leif den tief ausgeschnittenen Rücken und eine fünfzackige silberfarbene Kranzblume aus gedrehtem Stoff, die als Applikation am Ende des tiefen Ausschnittes befestigt ist. Nun ist jedem Möbeldesigner klar, warum das Kleid so heißt. Man muss eben genau hinsehen. Ein schöner Rücken kann eben auch hier in Bacolod City entzücken.

Vian geht durch die dunkle Straße der sich bereits beruhigenden Stadt. Zur Wohnung, in der ihr Verlobter mit seinen beiden Mitbewohnern lebt, ist es nicht weit. Außerdem sind ihre Gedanken zerwühlt. Was konnte geschehen sein? Außerdem sollte das Gemälde doch abgeholt werden. Es verwirrt sie. Aber sie muss sich zuerst um das Wohlbefinden Daniels kümmern.

Sie wird aus ihrem Nachdenken gerissen, denn das Haus mit den aneinander liegenden Appartements, wo Daniel sich die Wohnung mit zwei Männern teilt, hat sie erreicht. Das Tor steht offen und langsam geht sie die steinerne Treppe in den ersten Stock hinauf.

Es ist ein langer Bau mit offenen Fluren, an dem aneinandergereiht die Zweizimmerwohnungen liegen. Lamellenfenster stehen offen, Geräusche dringen in ihr Ohr. Daniels Wohnung ist die Letzte ganz hinten am Ende des Ganges. Sie hört feines Geklapper aus einer Küche, dann eine recht laute Unterhaltung, die ein Streitthema zum Ausdruck zu bringen scheint. Sie wendet ihren Kopf in Richtung eines der Fenster. Dort in der Küche küssen sich zwei Liebende, einige Sekunden nimmt Vian diese Szene wahr. Sie hat Daniels Wohnung erreicht und klopft an. Die Tür geht langsam auf, sein stummes Gesicht wirkt unglaublich verändert, matt und kraftlos.

„Liebster?“

Daniel greift wortlos zur Jacke, packt ihren Oberarm und schiebt sie sanft mit sich.

„Daniel? Bist du okay?“

„Ich möchte mit dir reden. Unten im Park hinter den Appartements.“

„Ja... sicher. Was ist denn?“

„Sag ich dir unten.“

„Ich wollte dich sehen, Liebster.“

„Schön...“

„Gibt es noch etwas, was wir planen müssen?“

Vian hatte dieses schön gelegene Hotel mit vier Stockwerken gesehen, deren teuerste Zimmer ganz oben unter dem Dach liegen und von denen man eine fantastische Sicht auf die Sonnenuntergänge haben konnte. Zwei Restaurants im Basement luden zum Verweilen zu zweit ein und eine Bar mit einem langen Tresen, hinter denen zwei der besten Barkeeper Bacolods arbeiten, lässt Sehnsüchte nach dem erholsamen letzten Cocktail wach werden.

„Das wäre aufregend. Aber die Zimmer dort sind ziemlich teuer.“

„Daniel. Ich möchte mit dir drei Nächte nacheinander zusammen sein, wenn wir verheiratet sind, ich will alles erleben, was es nur geben kann, wenn man beginnt, sich zu... lieben.“

Daniel bleibt nun stehen, in diesem dämmrigen Treppenflur des Appartementhauses. Er kann nicht mehr. Sein Atem wird heftiger, was sie sofort mit erschrecktem Gesicht bemerkt.

„Vian... hör zu!“

„Was ist los? Daniel!“

„Warum belügst du mich?“

„Ich... was? Wo habe ich dich belogen?“

„Du führst doch ein Doppelleben, oder?“

„Was?“

Daniel wankt ein paar Schritte zurück, lehnt sich rücklings gegen die harte, zerfurchte Betonwand, blickt nach oben. Mühsam muss er die Tränen unterdrücken, die beginnen, aus seinen Augenwinkeln zu quellen. Vians erstarrtes Gesicht folgt jeder seiner Bewegungen. Ihre Lippen mahlen aufeinander im völligen Unverständnis darüber, was das hier eigentlich soll.

„Wie lange machst du das schon mit diesem Geronimo?“

„Bit...te? Daniel!“

„Heiß, nicht? Der ist so geblendet von euren Nächten, das er es als Kunstwerk verewigt. Und dich wollt ich zur Frau nehmen.“

Vian beginnt nun hastig zu atmen und ärgerlich zu zittern. Was läuft hier? Sie beginnt einen Schwall von bohrenden Fragen in den Raum zu schreien.

„Was soll das? Kunstwerke? Ich hab kein Verhältnis mit Kevin!“

„Sicher...“

„Hör zu! Rede mit mir! Liebster!“

„Lieb...ster? Oh Mann. Vian... Heimlich ein kleines Flittchen. Schon damals an dem ersten Abend in diesem Lokal hätte ich dich vergessen sollen. Bei Mister Kettler schön die Brave spielen. Weiß seine Frau überhaupt, was du für eine bist? Geh doch zum Bomba-Movie, da machen sie es sogar für Geld.“

Vians Wut steigt nun in ihr hoch, immer noch nicht begreifend, in welche furchtbare Falle sie ohne ihr Wissen getappt war, betrogen und ausgenutzt, grauenhaft missbraucht.

„Wie redest du eigentlich mit mir?!“

Hans Radmann

Auszüge aus: Bacolod – Die Suche nach der verlorenen Tochter
2020